

Michalczyk, Stephanie (2021): The [M]OTHER – Geschlecht im Hochschulreformdiskurs (Reihe Diversity und Hochschule), Weinheim: Beltz Juventa Verlag.  
(Originaltitel: Zwischen Wettbewerb und Biopolitik – Geschlecht im öffentlichen Hochschulreformdiskurs)

## **1. Einleitung**

## **2. Unsichere Hochschulkarrieren und Geschlechterverhältnisse**

- 2.1 Entwicklung und Reformen deutscher Hochschulen
- 2.2 Fazit

## **3. Theoretische Grundannahmen: Diskurs und Geschlecht**

- 3.1 Foucaults Bedeutung für die empirische Sozialwissenschaft
- 3.2 Diskurstheorie – Im Universum Foucaults
- 3.3 Das Subjekt
- 3.4 Gouvernamentalität
- 3.5 Biopolitik
- 3.6 Foucault in der Geschlechterforschung
- 3.7 Konstruktion von Geschlecht – theoretische Ansätze Judith Butlers
- 3.8 Fazit

## **4. Methode: Zum Vorgehen der Diskursanalyse**

- 4.1 Zur Verknüpfung der Diskursanalyse nach Siegfried Jäger und Reiner Keller
- 4.2 Fragestellung der Diskursanalyse
- 4.3 Zusammenstellung des Untersuchungskorpus
- 4.4 Materialaufbereitung für die Analyse eines Diskursstranges
- 4.5 Auswahl der Artikel für die Feinanalyse
- 4.6 Erhebung der Phänomenstruktur
- 4.7 Deutungsmusteranalyse
- 4.8 Das Kodiersystem
- 4.9 Gültigkeit und Aussagekraft der Diskursanalyse

## **5. Ergebnisse: Geschlecht im Hochschulreformdiskurs**

- 5.1 Die Unterrepräsentanz von Wissenschaftlerinnen im Diskurs
- 5.2 Problem- und Handlungsfelder des Reformdiskurses
- 5.3 Werte und Wertbezüge im Hochschulreformdiskurs
- 5.4 Diskurspositionen der Zeitungen
- 5.5 Sprache und Rhetorik
- 5.6 Akteur\*innen
- 5.7 Zusammenfassung
- 5.8 Phänomenstruktur
- 5.9 Vergeschlechtlichte Deutungsmuster
- 5.10 Zusammenfassung der Deutungsmusteranalyse

## **6. Schlussbetrachtung: The (M)Other**

- 6.1 Limitationen
- 6.2 Relevanz der Ergebnisse
- 6.3 Alles bleibt, wie es war? Implikationen für die Gleichstellung

## **Zusammenfassung**

Der Hochschulreformprozess der 2000er Jahre hat zur Implementierung neuer Governanceformen sowie zur Stärkung neoliberaler Positionen an Hochschulen geführt. Parallel wurden das Anliegen der Chancengleichheit erweitert und die hochschulische Gleichstellungspolitik ausgebaut. Zahlreiche Studien und Beiträge befassen sich mit den komplexen Benachteiligungen und strukturellen Problemen akademischer Karrierewege für Wissenschaftlerinnen in Deutschland.

Trotz jahrelanger Gleichstellungspolitik sind Wissenschaftlerinnen immer noch seltener in hohen akademischen Positionen als ihre Kollegen. Der Forschungsstand zeigt, dass sich die Frauenanteile in den Spitzenpositionen nur sehr langsam erhöhen und Ausschlussmechanismen wie „Cooling Out“ und die „Gläserne Decke“ überdauernde Phänomene der Benachteiligung darstellen.

In Deutschland gibt es bisher keine diskurstheoretischen Analysen zur Erforschung der Unterrepräsentanz von Wissenschaftlerinnen in Spitzenpositionen. Mit der hier vorliegenden von Foucault inspirierten feministischen Arbeit soll diese Forschungslücke geschlossen werden. Nach Michel Foucault produzieren Diskurse Wissen, das die Interpretation der Welt, die Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung sowie Subjektivierungsprozesse beeinflusst. Subjektivierungen sind gebunden an die soziale Zuweisung von Geschlecht. Wie Judith Butler in ihrer Arbeit betont, ist der vorherrschende heteronormative Diskurs nicht frei von Machtverhältnissen.

Auf Grundlage einer Wissenssoziologischen Diskursanalyse werden die Verhandlungen von Geschlechterungleichheit im öffentlichen Hochschulreformdiskurs untersucht und die Kontinuität vergeschlechtlicher Deutungsmuster aufgezeigt. Die Diskursanalyse des deutschen öffentlichen Hochschulreformdiskurses zwischen den Jahren 2000 und 2011 trägt dazu bei Gründe für die anhaltenden Ausschlüsse von Frauen in der Wissenschaft offenzulegen. Im Zentrum der Analyse steht eine Deutungsmusteranalyse von 300 Zeitungsartikeln aus drei deutschen Tageszeitungen. Die Ergebnisse führen auch zu einer kritischen Diskussion des Verhältnisses von Gleichstellungspolitik und neoliberaler Hochschulpolitik. Im Forschungsprozess wurden fünf Deutungsmuster rekonstruiert, die vor allem zeigen, wie stark auch in der Wissenschaft Weiblichkeit an Mutterschaft gebunden ist und dass Wissenschaftlerinnen auch unter den Vorzeichen neoliberaler Hochschulpolitik weiterhin ‚das Andere‘ bleiben.